

Thematische Einführung

Epigramme spielen innerhalb des literarischen Schaffens der Byzantiner eine wichtige Rolle. Sie sind vor allem literarisch – man denke nur an die großen Sammlungen eines Theodoros Studites (8./9. Jh.), Ioannes Mauropus (10./11. Jh.) und Manuel Philes (14. Jh.) –, in nicht geringer Anzahl aber auch auf Objekten in der Form von Gebrauchstexten¹ als größtenteils heute noch existente Inschriften überliefert. Ihr besonderer Wert beruht auf eben dieser inschriftlichen Verwendung, da bei der Behandlung von auf verschiedenen Objekten angebrachten Versen nicht der Text alleine, sondern immer auch seine Umgebung beachtet werden muss.

Die Interaktion von Text und Bild hat vor allem in der jüngsten Vergangenheit großes Interesse hervorgeufen.² Text und Bild sind in der Regel aufeinander abgestimmt, was darauf hinweist, dass es in vielen Fällen rege Kontakte zwischen ausführendem Künstler bzw. Werkstatt und Dichter gegeben haben dürfte. Leider sind kaum Auftragsdichter für inschriftlich angebrachte byzantinische Epigramme namentlich bekannt. Das bekannteste Beispiel für einen namentlich bekannten Auftragsdichter ist Manuel Philes, der am Beginn des 14. Jahrhunderts für die Ausstattung des Parekklesions der Pammakaristos-Kirche in Konstantinopel mit Epigrammen sorgte. Ganz sicher zuzuweisen ist ihm das am äußeren Gesims gemeißelte, heute noch zu ca. zwei Drittel erhaltene Epigramm,³ da dieses auch handschriftlich überliefert ist.⁴ Aufgrund von Stil, Metrik und Wortschatz dürften aber auch die im Inneren der Kapelle angebrachten Epigramme (gemalt und mosaiziert)⁵ aus seiner Feder stammen.

Nicht immer jedoch stimmen Text und Bild überein, was verschiedene Ursachen haben kann. Eines der bekanntesten⁶ Beispiele für die Diskrepanz zwischen Dargestelltem und Beschriebenem bietet ein Epigramm in der zypriotischen Kirche Panagia Asinou. Oberhalb der Tür, die vom Narthex in den Naos führt, ist eine Maria orans vom Typus Blachernitissa dargestellt, die vor ihrer Brust ein Christusmedaillon trägt. Darüber befindet sich eine gemalte Inschrift, die sich aus zwei Zwölfsilbern (Ὁ πῶς ὁ πάντων συνεχῆς τῶν κριμάτων / βρεφοκρατεῖται παρθενικαῖς ὀλέναις) und einem nicht identifizierbaren Kryptogramm zusammensetzt.⁷ In Vers 2 heißt es, dass Christus in den Armen Marias gehalten wird (βρεφοκρατεῖται). In Wahrheit aber hat Maria die Arme im Orantengestus erhoben und kann das Christuskind somit gar nicht halten. Diese Divergenz kann durch die unterschiedliche Entstehungszeit der beiden Teile erklärt werden: Während die Maria orans in das 12. Jahrhundert gehört, also in eine Zeit, als die Kirche noch keinen Narthex hatte, wurde das Epigramm erst im 14. Jahrhundert angebracht.

Auf die Frage, was unter einem Epigramm zu verstehen ist bzw. was ein Epigramm vom gewöhnlichen Gedicht unterscheidet, gibt es keine allgemein befriedigende Antwort, wenngleich Marc Lauxtermann in

¹ Zur Definition A. GARZYA, *Testi letterari d'uso strumentale*, in: XVI. Internationaler Byzantinistenkongress, Wien, 4.–9. Oktober 1981. Akten. 1. Teil: Hauptreferate. 1. Halbbd.: Themengruppen 1–6. Wien 1981 (= *JÖB* 31/1 [1981]), 263–287.

² Vgl. zuletzt etwa L. JAMES (Hg.), *Art and Text in Byzantine Culture*. Cambridge u.a. 2007.

³ (Mangelhafte) Edition von J. EBERSOLT – A. THIERS, *Les églises de Constantinople*. Paris 1913 (Reprint London 1979) 229–230; vgl. A.-M. TALBOT, *Epigrams in Context. Metrical Inscriptions on Art and Architecture of the Palaiologan Era*. *DOP* 53 (1999) 75–90, 77, Anm. 10: "The inscription has never been properly published".

⁴ Ed. E. MILLER, *Manuelis Philae carmina*. Paris 1855 (Reprint Amsterdam 1967), I 117–118 (Nr. CCXXIII).

⁵ Ed. A.H.S. MEGAW, *Notes on Recent Work of the Byzantine Institute in Istanbul*. *DOP* 17 (1963) 333–371, 370 = A. RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Fresken und Mosaiken (= Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung, hg. v. W. HÖRANDNER – A. RHOBY – A. PAUL, Bd. 1) (im Druck)*, Nr. 215; H. BELTING – C. MANGO – D. MOURIKI, *The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul (DOS XV)*. Washington, D.C. 1978, 21 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.)*, Nr. M15.

⁶ Vgl. H. MAGUIRE, *Image and Imagination: The Byzantine Epigram as Evidence for Viewer Response (Canadian Institute of Balkan Studies)*. Toronto 1996, 13f. S.a. den Beitrag von M. Savage in diesem Band, S. 101.

⁷ MAGUIRE, *Image and Imagination (op. cit.)* 13, Anm. 24 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken (op. cit.)*, Nr. 233.

jüngster Vergangenheit dahingehend recht überzeugende Überlegungen angestellt hat. Nach Lauxtermann ist das byzantinische Epigramm vor allem durch seine tatsächliche oder potentielle inschriftliche Komponente zu definieren;⁸ der Terminus „Epigramm“ bezieht sich aber auch auf das so genannte Buchepigramm, womit Verse gemeint sind, die einen literarischen Text begleiten, entweder als Einleitung oder als Widmung.⁹ Die Byzantiner selbst wussten offenbar zwischen Epigrammen und bloßen Gedichten zu unterscheiden: So preist etwa Niketas Eugenianos in einer Monodie auf Theodoros Prodromos dessen poetisches Schaffen, indem er zwischen den auf Kunstwerken angebrachten Versen und den hexametrischen Panegyriken unterscheidet.¹⁰

Verwenden die Byzantiner den Terminus ἐπίγραμμα, so denken sie in erster Linie an das antike / spätantike Epigramm. Byzantinische Epigramme sind in der Regel mit vagen Bezeichnungen wie στίχοι, στίχοι ἱαμβικοί oder ἱαμβοὶ versehen.¹¹ Sehr oft fehlen die Bezeichnungen ganz, und die Verse sind mit bloßem Εἰς ... (z.B. Εἰς τὴν εἰκόνα ...) eingeleitet. In solchen Fällen ist nicht immer ganz klar, was genau damit gemeint ist: Stehen oder standen die Verse tatsächlich auf einem Objekt oder stellen sie nur eine Reflexion über ein solches dar? Εἰς τὴν εἰκόνα ... etwa ist demnach je nach Fall entweder als *Auf der Ikone* ... oder als *Auf die Ikone* ... zu übersetzen.

Das Kriterium der Kürze, die zu einem der „wichtigste[n] Konstitutionsmerkmale“¹² des antiken Epigramms und dessen, was man heute weitläufig unter einem Epigramm versteht, zählt, ist für das byzantinische Epigramm nur wenig maßgeblich. Einen Gedanken kurz und prägnant geben die zahlreichen Synaxarverse¹³ und die metrischen Siegellegenden¹⁴ wieder,¹⁵ doch selbst unter den metrischen Siegellegenden gibt es nicht wenige Stücke, die vier oder fünf Verse umfassen.¹⁶ Inschriftlich angebrachte byzantinische Epigramme können mitunter von beträchtlicher Länge sein: So besteht das bereits erwähnte, im Inneren des Pammakaristos-Kirche von Konstantinopel angebrachte, heute aber nicht mehr vollständig erhaltene Epigramm aus 27 Versen und nahm den Schätzungen Talbots zufolge eine Länge von 42 Metern ein.¹⁷ Nicht weniger als 87 Verse umfasste ein in Stein gemeißeltes Epigramm in der heute nicht mehr erhaltenen Kirche Panagia tou Parore in der Nähe von Mistra, das im Jahr 1730 vom Reisenden Michel Fourmont aufgezeichnet wurde.¹⁸

⁸ M. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts. Vol. I (WBS XXIV/1)*. Wien 2003, 26ff.

⁹ LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry* (op. cit.) 197ff.

¹⁰ Ed. C. GALLAVOTTI, *Novi Laurentiani Codicis Analecta. SBN 4 (1935) 203–236*, hier 225,135–226,159; vgl. dazu LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry* (op. cit.) 34.

¹¹ Der aus dem jambischen Trimeter entwickelte byzantinische Zwölfsilber stellt ab dem 7. Jh. das wichtigste Metrum des byzantinischen Epigramms dar.

¹² T. VERWEYEN – G. WITTING, *Epigramm. Historisches Wörterbuch der Rhetorik 2* (1994) 1273–1283, 1273.

¹³ Zahlreiche, vor allem aus dem Œuvre des Christophoros Mytilenaios (11. Jh.) stammende Synaxarverse sind auch inschriftlich in den Nartheces der Klosterkirche von Treskavac (bei Prilep / FYROM) (ed. P. MIJOVIĆ, *Menolog. Istorijsko-umetnička istraživanja [Arheološki institut posebna izdanja 10]*, Belgrad 1973, 307–315 = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* [op. cit.], Nr. 34–60) und der Kirche Hagios Nikolaos Orphanos in Thessalonike (ed. A. TSITOURIDOU, *Ὁ ζωγραφικὸς διάκοσμος τοῦ Ἁγίου Νικολάου Ὁρφανοῦ στὴ Θεσσαλονίκη [Byzantina Mnemeia 6]*. Thessalonike 1986, 181, 185f. = RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* [op. cit.], Nr. 114–117) angebracht.

¹⁴ Vgl. H. HUNGER, *Die metrischen Siegellegenden der Byzantiner. Inhalt und Form (Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österr. Akad. d. Wissensch. 125. Jahrgang 1988, So. 1)*; A.-K. WASSILIOU, *Metrische Legenden auf byzantinischen Siegeln österreichischer Sammlungen*. Wien (unpubl. Diss.) 1998.

¹⁵ Vgl. W. HÖRANDNER, *Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung*, in: *L'épistolographie et la poésie épigrammatique: projets actuels et questions de méthodologie. Actes de la 16^e Table ronde organisée par W. HÖRANDNER et M. GRÜNBART dans le cadre du XX^e Congrès international des Études byzantines, Collège de France – Sorbonne, Paris, 19–25 Août 2001 (Dossiers byzantins 3)*. Paris 2003, 153–160, 156.

¹⁶ Z.B. W. SEIBT – A.K. WASSILIOU, *Spätbyzantinische metrische Siegellegenden*, in: S. KOLDITZ – R.C. MÜLLER (Hg.), *Geschehenes und Geschriebenes. Studien zu Ehren von Günther S. Henrich und Klaus-Peter Matschke*. Leipzig 2005, 135–147, 144f. (zwei Siegel mit je vier Zwölfsilbern); I. JORDANOV, *Corpus of Byzantine Seals from Bulgaria. Vol. 2: Byzantine Seals with Family Names*. Sofia 2006, 221 (Nr. 339 [Siegel mit fünf Zwölfsilbern]); s.a. M. MARCOVICH, *Quatrains on Byzantine Seals. ZPE 14 (1974) 171–173*.

¹⁷ TALBOT, *Epigrams in Context* (op. cit.) 78.

¹⁸ Ed. R.-J. LOENERTZ, *Res Gestae Theodori Ioann. F. Palaeologi. Titulus metricus A.D. 1389. EEBs 25 (1955) 207–210*; LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry* (op. cit.) 31, Anm. 30.

Die Erforschung des byzantinischen Epigramms hat in den vergangenen Jahren zahlreiche wichtige Impulse erhalten. Dabei sind vor allem drei Namen zu nennen: Marc Lauxtermann, Wolfram Hörandner und Ioannis Vassis. Lauxtermann hat besonders mit seiner 2003 erschienenen Studie „Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts (Volume One)“ die theoretische Grundlage bei der Auseinandersetzung mit byzantinischen Epigrammen gelegt. Ein zweiter angekündigter Band, der wie auch schon der zweite Teil des ersten Bandes Epigramme in ihrem Kontext untersuchen soll,¹⁹ wird von der Fachwelt mit großem Interesse erwartet. Wolfram Hörandner ist es durch seine zahlreichen Arbeiten zu inschriftlich angebrachten Epigrammen zu verdanken,²⁰ dass wir heute besser über den Gebrauch und die Funktion von Versen auf Objekten unterrichtet sind. Wenn einmal alle von W. Hörandner gesammelten inschriftlich angebrachten Epigramme (mehr als 1000 Stück) neu ediert, kommentiert und interpretiert sind,²¹ werden wir mit Sicherheit viel besser als jetzt über den Wert von Epigrammen in der byzantinischen Kultur informiert sein. Schließlich ist es das Verdienst von Ioannis Vassis, der mit seinen „Initia Carminum Byzantinorum“²² ein lange eingefordertes²³ Gesamtinventar zur byzantinischen Dichtung und Epigrammatik vorgelegt hat, durch welches erstmals der Gesamtbestand von byzantinischen Gedichten und Epigrammen dokumentiert ist.

Der vorliegende Band, der die schriftlichen Versionen der auf dem Workshop mit dem Titel „Die kulturhistorische Bedeutung byzantinischer Epigramme“ (Wien, 1.–2. Dezember 2006) gehaltenen Vorträge vereinigt, versteht sich als weiterer Beitrag zur Erforschung byzantinischer Epigramme und der omnipräsenten Interaktion von Wort und Bild. Um diese Koexistenz umfassend betrachten zu können, müssen die Philologen dem Bild mehr Aufmerksamkeit widmen und dürfen auch die Kunsthistoriker den Text nicht außer Acht lassen.

Athanasios Kambylis formulierte in der Mitte der 1990er-Jahre seine Meinung zum Forschungsstand auf dem Gebiet der byzantinischen Epigrammatik folgendermaßen: „Eine Geschichte des byzantinischen Epigramms steht noch aus; sie ist zur Zeit auch nicht möglich. Nicht nur fehlen die Vorarbeiten zu den einzelnen Epigrammatikern, auf die der Literaturhistoriker bei seiner Aufgabe zurückgreifen könnte, auch das Material selbst liegt immer noch nicht gesammelt und gesichtet vor.“²⁴ Aufgrund der oben angeführten zahlreichen Arbeiten der letzten Jahre zum byzantinischen Epigramm, zu denen dieser Band seinen Teil beiträgt, darf diese Feststellung heute so nicht mehr stehenbleiben; wir sind heute weit besser als noch vor einem Jahrzehnt über Funktion, Gebrauch und Wert byzantinischer Epigramme unterrichtet.

¹⁹ Vgl. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry* (op. cit.) 7f.

²⁰ Vgl. das Schriftenverzeichnis in M. HINTERBERGER – E. SCHIFFER (Hg.), *Byzantinische Sprachkunst. Studien zur byzantinischen Literatur gewidmet Wolfram Hörandner zum 65. Geburtstag* (*Byzantisches Archiv* 20). Berlin – New York 2007, 346–357.

²¹ Ein erster Band (RHOBY, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken* [op. cit.]) befindet sich im Druck, ein zweiter Band zu Epigrammen auf Ikonen und Objekten der Kleinkunst in Ausarbeitung (Autor: A. Rhoby), ebenso ein dritter Band zu Epigrammen auf Stein (Autor: A. Rhoby). Jüngst wurde auch mit der Bearbeitung von Epigrammen in Handschriften, die dort als Beischriften von Miniaturen oder als Figurengedichte quasi inschriftlich verwendet werden, begonnen (Autor: R. Stefec). Für die deutschen Rohübersetzungen aller Epigramme in den vier genannten Bänden zeichnet Anneliese Paul verantwortlich.

²² I. VASSIS, *Initia Carminum Byzantinorum* (*Supplementa Byzantina, Texte und Forschungen* 8). Berlin – New York 2005.

²³ Vgl. A. KOMINIS, *L'epigramma sacro ed i problemi dell'arte epigrammatica bizantina*, in: *Actes du XII^e Congrès International d'Études Byzantines*, Ochride, 10–16 Septembre 1961. Bd. II. Belgrad 1964, 365–371; H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. 2 Bde. (*HdA* XII.5.1–2). München 1978, II 172f.

²⁴ A. KAMBYLIS, *Das griechische Epigramm in byzantinischer Zeit*. *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft*, n.F. 20 (1994/5) 19–47, 19.

